

Träume vor und nach einer Transplantation

Auszug aus

Hans-Rudolf Müller-Nienstedt: „Organtransplantation: Innensichten (Psychische Aspekte der Organtransplantation)“

- Vortrag im Rahmen des Wintersemesters 2000/2001 des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg in Konstanz
- Vortrag an der GV 2001 der TRANS-HEPAR in Basel

Im Frühjahr 1999 verschickte ich ca. 100 Fragebogen an Transplantierte in der Schweiz und Deutschland. Ich bat sie, mir Träume mitzuteilen, die sie von der Zeit vor resp. nach der Transplantation erinnerten. 35 Fragebogen erhielt ich ausgefüllt zurück, je zur Hälfte von Männern resp. von Frauen.

	Männer	Frauen	Total
ausgefüllte Fragebogen	18	17	35
mindestens ein Traum berichtet	4	9	13
Traum vor der Transplantation	2	6	8
Traum nach der Transplantation	4	8	12
Erwähnung des Spenders	2	7	9
„Traum“ als konkreten Lebenstraum verstanden	4	3	7

Es scheint, dass die antwortenden Frauen eher auf ihre Träume aufmerksam waren: 9 Frauen gegenüber 4 Männern berichteten mindestens einen Traum. Frauen erlaubten sich auch eher Gedanken daran, dass sie ihr Organ von jemand Fremdem erhalten haben: 7 Frauen, aber nur 2 Männer erwähnen in ihrer Antwort den Spender. Bei den Männern ist umgekehrt die Tendenz ist grösser, die Frage nach Träumen als Frage nach konkreten Lebensträumen zu verstehen.

Beispiel eines Traumes vor der Transplantation:

Eine Bauersfrau, nennen wir sie hier Frau Land, schrieb mir, daß sie vor der Transplantation viel und intensiv träumte, oft von Katastrophen, Erdbeben, Vulkanausbrüchen. Sie berichtete weiter: „Oft fühlte ich mich so schwach und elend im Traum, plötzlich wurde mir ein Esslöffel in den Mund gesteckt, ich fing an zu schlucken, zu kauen, erwachte darob, fühlte mich neu gestärkt für Tage und Wochen. Einmal fühlte ich mich besonders elend, dann zwängte ein grosser Schöpflöffel sich mit Gewalt in den Mund, ich schluckte, kaute und fühlte mich dann sehr stark. Als ich erwacht war, war ich voller Energie. Mit Zuversicht und Ruhe wartete ich auf die Transplantation.“

Mein Kommentar: Bei einem Gespräch erzählte mir Frau Land, wie sie vor der Transplantation während 13 Jahren an Unwohlsein und vielen Magen- und Leberschmerzen litt. Es scheint, als ob die Träume ihr das wirkliche Ausmass der in ihrem Organismus stattfindenden Katastrophen vor Augen hielten. Diese machten sie so schwach und elend, dass sie sich praktisch zwingen musste, weiter zu leben: Gegen ihren Willen wird sie im Traum ernährt, erfährt dann

aber regelmässig die daraus wieder entstandenen Lebenskräfte. Das Bild der plötzlich in ihren Mund eindringenden Löffel lässt einen auch an die vielen übergriffigen Untersuchungen denken, die sie hatte erdulden müssen. Ihr positives Grunderleben der eigentlich vergewaltigenden Eingriffe im Traum, mag als Hinweis auf ihr unbedingtes Vertrauen in die medizinische Behandlung und Betreuung verstanden werden.

Von der Zeit nach der Transplantation schrieb mir Frau Land folgenden Traum¹: „Ich hatte Tag und Nacht Träume. Ich fühlte mich in grossen Aengsten und Seelennot; es war als ob ich 7 Leben auf einmal lebte; ich musste zurück und um mein Werden kämpfen, dann war ich wieder der geringste Mensch den es auf Erden gab, ich fühlte mich so kalt bis auf die Knochen über Jahre. Endlich bin ich zirka nach 10 Tagen im Schlaf so lieblich ins Gesicht gehaucht worden, ich erwachte darob, meine Wangen wurden warm und sind es bis heute.“

Mein Kommentar: Das Zurückfinden nach der Transplantation in die wache, lebendige Welt ist ein schmerzhafter Prozess. Um sich nach dem grossen Eingriff der Operation wieder ganz erleben zu können, muss Frau Land „sieben Leben auf einmal“ leben. In der Zahlensymbolik wird die sieben als Zeichen für die Ganzheit beschrieben. Die Träumende erlebt, wie sie durch Erlebniswelten irren muss, die einem an Hieronymus Boschs Unterwelten erinnern. Sie muss wieder ganz an den Anfang gehen, als geringster Mensch anfangen. Sie muss um ihre Existenz mit all ihren Kräften kämpfen, d.h. es reicht jetzt nicht mehr aus, dass sie sich auf die Mediziner verlässt. Aber auch das ist noch nicht genügend, um das Leben wieder zu gewinnen. Sie fühlt sich „kalt bis auf die Knochen über Jahre“. Es braucht sozusagen den göttlichen Hauch, den Hauch des Lebensgeistes, der ihre Glieder wieder wärmt, ihre Glieder wieder zum Leben bringt. Das Bild des wärmenden Hauchs auf der Wange erinnert auch an die Mutter, die sich dem schlafenden oder dem kranken Kinde zuneigt, ihm durch ihre Nähe und Zuwendung Kraft spendet.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal die Träume von Frau Land. Die Träume vor der Transplantation scheinen eigentliche Endzeit-Träume gewesen zu sein. Wir können uns denken, daß ein arbeitsreiches Leben als Bäuerin ihr dazu verholffen hat, sich ihrer Krankheit als einer Naturgewalt zu stellen mit einem grossen Vertrauen und großer innerer Kraft. Gleichzeitig zeichnet sich die Endzeit in überwältigenden Bildern von Erdbeben und Vulkanausbruch ab, von denen sie vor der Transplantation geträumt hatte. Endzeit heisst Abschied nehmen davon, wie es vorher war, kann auch verstanden werden als Mahnung an das greifbar nahe endgültige Ende, den endgültigen Abschied. Die Traumbeschreibung nach der Transplantation führt durch grosse Aengste und Seelennot, wie sie jeden

¹ Traumfragebogen Nr. 17, 68 jährige Frau, Lebertransplantation mit 62 Jahren

tiefgreifenden Wandel, jeden bedeutenden Uebergang kennzeichnen können. Das Ziel dieser Träume ist ein Neubeginn, ausgelöst durch das Strömen des Lebenshauchs. Ein Neubeginn, der noch dadurch verdeutlicht wird, daß die Träumende durch einen Zustand hindurch gehen mußte, in dem sie sich als die Geringste fühlte, die es auf Erden gab.

1. Operation als Uebergang

Diese Träume haben uns einer inneren Bewegung entlang geführt, die jedem Menschenleben eigen ist: Der Bewegung von Abschied, Uebergang und Neubeginn. Im folgenden Bericht von Frau A. werden Sie die Bewegung von Abschied, Uebergang und Neubeginn mühelos mitverfolgen können²:

„Vor der Transplantation da hatte ich keine Träume mehr, ich hatte mich intensiv mit dem Tod befasst, eine sehr grosse Müdigkeit überkam mich, der Lebenswille war nicht mehr gross.“

Traum nach der Transplantation:

„Ich träumte von einer lieben Bekannten, sie sagte mir es sei ein schneeweisses Kätzchen durch den Schnee gekommen, da habe sie gewusst nun sei ich operiert worden.“

Frau A. befasste sich vor der Transplantation offensichtlich intensiv mit Abschied. Durch die Transplantation - den Uebergang - kommt Frau A. im schneeweissen Kätzchen der Neubeginn entgegen. Weiss ist das unbeschriebene Blatt, der unberührte, frisch gefallene Schnee. Weisse Festkleider werden dem Täufling angezogen, der neu in die Glaubensgemeinschaft aufgenommen wird. Weiss kleidet auch die Braut beim Eintritt in die Ehe.

Bei Frau B. wird die Transplantation als Uebergang zwischen Abschied und Neubeginn durch zwei ganz kurze und sehr prägnante Traumbilder beschrieben³:

„Als ich zur Operation im Spital war, träumte ich jede Nacht von meiner Mutter, die vor 8 Jahren gestorben war. Und als ich nach 3 Monaten Spitalaufenthalt nach Hause kam, träumte ich jede Nacht von kleinen Kindern, die ich hatte und die ich nicht ankleiden konnte. Doch waren sie immer weiss gekleidet, jede Nacht sicher, während drei Monaten war es so.“

Vor der Operation blickt Frau B. zurück auf den Verlust ihrer eigenen Mutter und setzt sich so auch mit ihrem eigenen Tod auseinander. Nachher sind es weiss gekleidete Kinder, die das wieder gewonnene Leben, den Neubeginn ankünden.

Frau C. schließlic sprich direkt über Abschied und Neubeginn. Sie schreibt auf meine Frage nach Täumen vor und nach der Transplantation⁴:

² Traumfragebogen Nr. 7, 74 jährige Frau, Lebertransplantation im Alter von 62 Jahren

³ Traumfragebogen Nr. 19, 62 jährige Frau, Lebertransplantation im Alter von 58 Jahren

⁴ Traumfragebogen Nr. 13, 71 jährige Frau, Lebertransplantation im Alter von 65 Jahren

„Vorher hatte ich gar keine Träume, ich war immer sehr müde, denn ich arbeitete bis zur Operation. Habe den Abschiedsbrief für meine Kinder/Grosskinder geschrieben und alles vorbereitet, wenn ich sterben müsste. Ich war immer sehr ruhig, hatte sehr Gottvertrauen, war vorbereitet, was auch geschehen würde. Auch nach der Transplantation hatte ich keine speziellen Träume. Es freute mich sehr, dass es mir in der Klinik sehr gut ging und ich nach 12 Tagen nach Hause konnte. Nach drei Monaten habe ich die Arbeit wieder aufgenommen.“

Allen diesen Träumen und Berichten von Transplantierten ist gemeinsam: Dem Tod muß ins Auge geschaut werden. Es gilt Abschied zu nehmen, weil es auch der letzte Abschied von dieser Welt sein könnte. Dazu konfrontiert jede Transplantation mit dem Verlust des Gefühls der Unverletzlichkeit und mit der Notwendigkeit, für das Weiterleben auf andere angewiesen zu sein⁵. Dabei gilt es auch Abschied zu nehmen vom eigenen kranken Organ. Die Integrität des Körpers wird durch das Entfernen des eigenen kranken Organs und das Einsetzen des fremden Organs verletzt⁶. Bei den Träumen vor der Transplantation ist die Herausforderung im Vordergrund, die das Abschied nehmen bedeutet. Um dieser Herausforderung begegnen zu können müssen alle verfügbaren Kräfte mobilisiert werden. Das kann uns der folgende Traum vor der Transplantation verdeutlichen, den mir Frau E. mitgeteilt hat⁷: „In einem grossen Behälter hat es ungeformte Stücke von altem Gold. Man sagt mir, ich müsse noch mehr davon finden; daß man das ganze Gold dann schmelzen und reinigen müsse; das werde mich retten. Ich weiss, wo ich alte Gold-Gegenstände zu finden habe, die ich nicht mehr benötige. Sie befinden sich in einer Schachtel in meinem Schreibtisch, z.B. das Armband meiner ersten Golduhr, die mir eine liebe Freundin vor langer Zeit geschenkt hatte.“

Die Träumerin wird auf die Suche nach Gold geschickt, hier wohl zu verstehen als Symbol für die jetzt als überlebenswichtige und deshalb besonders wertvollen inneren Kräfte. Der Traum erzählt dabei nicht nur von der Suche nach irgend einem Gold. Die gefundenen Schmuckstücke stammen aus der persönlichen Schatulle der Träumerin. Das goldene Uhrenarmband steht auch für die gute Beziehung zu der langjährigen Freundin, für die Kraft, die aus guten Beziehungen fließt. Die Schmuckstücke sollen zur eigenen Rettung eingeschmolzen werden, d.h. daß sie geopfert werden müssen, Zeichen für eine urtümliche, archetypische Handlung im Dienste der Lebenserhaltung.

⁵ Aeby p. 76

⁶ Helman in O. p. 110

⁷ Traumfragebogen Nr. 15, 64 jährige Frau, Lebertransplantation im Alter von 60 Jahren

Abschied vom Bisherigen und Mobilisation innerer Kräfte gehören zu jedem bedeutenden Uebergang im menschlichen Leben. Kennzeichnend für die Transplantation als Uebergang ist eine weitere Voraussetzung:

Die Würdigung des Spenders

Frau D. erlebte dies durch ihre Begegnung mit dem Wolf⁸. Sie erzählte mir, daß eines der ersten bewussten Erinnerungsbilder, das nach der Transplantation in ihr auftauchte, das Bild von einem grossen Wolf war, der mit den Steinen im Bauch in den Brunnen gestossen wird. Sie war sich zu diesem Zeitpunkt nicht bewusst, woher das Bild stammt. Später beschäftigte sie sich sehr mit Gedanken an den Spender und mit Fragen ob und warum ihr das Organ eines anderen zugehören soll, auch wenn er gestorben ist und seine Einwilligung zur Organspende bekannt ist. Der Wolf wird in der Mythologie als der Unterwelt, dem Tod zugehörig verstanden und könnte hier Repräsentant der Abstossung und damit der selbstzerstörerischen Tendenz sein. Es scheint, als ob das Bild mit dem Wolf Frau D. schon früh einen Hinweis auf diese negative Seite in ihrem Unbewussten machte und gleichzeitig auch eine innere Gewissheit gab, dass ein Annehmen des erhaltenen Organs auch ein Loslassen dieser negativen Seite notwendig macht. Als Symbol für das Loslassen kann der Sturz des Wolfes in den Brunnen verstanden werden, der sich angemast hatte, sich die Grossmutter und das Rotkäppchen einzuverleiben. An das Gewinnen der Gewissheit, das erhaltene Organ auch wirklich annehmen zu dürfen, erinnert sich Frau D. wie folgt: Noch am dritten Tag nach der Operation hatte die transplantierte Niere noch nicht angefangen Wasser auszuscheiden. Frau D. hörte bereits Aerzte davon sprechen, dass eine weitere Niere für eine Re-Transplantation gesucht werden müsste. In der Nacht wurden für sie alle übrigen Geräusche in der Intensivpflegestation durch das Glucksen und Sprudeln in einer Flasche übertönt, durch die ihr der Sauerstoff zugeführt wurde. Aus dem Glucksen heraus hörte sie eine Stimme: "Ich schenke dir das ... Ich schenke dir das ...". Mit dieser neuen Gewissheit hatte auch der Wolf keine Macht mehr über sie, er konnte in den Brunnen fahren.

In einer psychoanalytischen Studie der Lebertransplantation schreibt Karinne Gueniche: "Jede Transplantation löst simultan einen Trauerprozess und einen Prozess der Inkorporation aus. Der Abschied vom eigenen kranken Organ und das Gedenken an den Anderen, den Spender, sind Voraussetzungen für die Zuwendung zu dem erhaltenen Organ und seine Integration"⁹.

⁸ Traumfragebogen Nr. 25, Frau, Leber- und Nierentransplantation

⁹ Karinne Gueniche: Pour une étude psychoanalytique de la transplantation hépatique. Du fonctionnement psychique à l'évolution somatique post-greffe. „Le Je, de l'Hôte à l'Autre“. Thèse Université Paris V 1998, p. 84

Wie sehr die Transplantation als Uebergang im eigenen Erleben tief verhaftet bleibt, kann ich Ihnen anhand eines eigenen Traumes demonstrieren. Er widerfuhr mir sechs Jahre nach meiner Transplantation, als ich mich nach langer Zeit das erste Mal wieder zur Vorbereitung eines Vortrags mit dem Thema der Organtransplantation auseinander zu setzen hatte.

Hier also der Traum: „Ich befinde mich in einem Hof umgeben von drei oder vier Häusern, in denen eine Familie mit Kleinkindern, eine mit Kindern im Schulalter, eine Familie mit Erwachsenen wohnen. Ich wohne unten. Auf einem etwas ansteigenden Weg finde ich Holz-Bruchstücke, die ich als Teile von Spielzeugen identifiziere. Ich gehe in die Wohnung der erwachsenen Familie, um nachzufragen, was da passiert ist. Die Mitglieder der Familie sitzen mir gegenüber in Sesseln und auf Sofas. Ich finde mich auf einem Bett sitzend, bemerke darin einen uralten, sterbenden Mann. Wie ich ihn genauer betrachte, erkenne ich, dass es ein jüngerer Mann ist, der schwach und fast durchsichtig daliegt. Jemand sagt, er habe eine schwere Operation vor sich. Ich gebe mir einen Ruck und erzähle ihm, dass ich selbst eine schwere Operation hinter mir habe, wie um ihm Mut zu machen. Dann steht mein Entschluss fest, etwas ganz anderes zu machen, auszusteigen, alles hinter mir zu lassen. Ich gehe aus dem Hof hinaus, durch einen torartigen Durchgang hinaus auf einen gewundenen Weg in eine weite, hügelige, karge Landschaft.“

Der Traum erzählt uns, wie mein Traum-Ich aus einer familiären, gewohnten Umgebung hinaus tritt. Viele Dinge liegen zerbrochen auf dem Weg, was mich betroffen macht, mich beunruhigt. Der Traum führt mich in das Haus der Erwachsenen, um heraus zu finden, was los ist. Die Antwort zeigt sich in dem todkranken Mann auf dem Bett: Es geht nicht nur um einige zerbrochene Dinge; es besteht Lebensgefahr; der endgültige Abschied zeichnet sich ab. Mein Traum-Ich nimmt das auch wahr und macht die Verbindung zu der durchgemachten Operation, der Transplantation. Der Traum erzählt nun weiter, daß die Todesgefahr abgewendet und ein anderer Uebergang möglich wird. Das Tor als Symbol des Uebergangs, die weite Landschaft als Hintergrund für den Weg in die Zeit danach.

Bis hierhin haben wir uns damit beschäftigt, wie die Transplantation nicht nur ein großer körperlicher Eingriff ist, sondern auch ein bedeutsamer Eingriff in das ganze Leben und Erleben des betroffenen Menschen. Um die Art und Weise besser verstehen zu können, wie sich der Eingriff auswirkt, haben wir das Konzept des Uebergangs zu Hilfe genommen. Dieses Konzept stammt aus der ethnologischen Forschung, dem Studium der Riten und Gebräuche in verschiedenen Völkern und Kulturen, die dem Uebergang in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen dienen¹⁰. Verschiedene Träume, die mir von

¹⁰ Arnold van Gennep: Uebergangsriten. Campus Frankfurt, New York 1999

Transplantierten berichtet wurden, führten mich nun auch dazu, die Zeit von Krankheit, Transplantation und Rekonvaleszenz auch unter einem allgemeineren Gesichtspunkt zu betrachten: Als Uebergangzeit von einer Lebensphase zur anderen.

2. Krankheit und Operation als Ausdruck für einen Lebensübergang

Werfen wir mit diesem erweiterten Gedanken noch einmal einen Blick auf meinen Traum. Der Traum führt zuerst zu einem Hof, der von verschiedenen Häusern gebildet wird, in denen Familien mit Angehörigen verschiedenen Alters resp. Familien in verschiedenen familiären Entwicklungsstadien wohnen. Dieses Bild liest sich wie eine Metapher für mein bisheriges Leben, in dem die verschiedenen Häuser für verschiedene Lebensphasen stehen: Die Zeit als Kleinkind, als Schulkind, als Jugendlicher, als Erwachsener, und später selbst Vater. Die Krankheit, die Begegnung mit dem Tod, die Operation führen zu einem radikalen Wechsel. Mein Traum-Ich tritt durch das Tor, das Symbol für den Uebergang, hinaus in eine neue Landschaft, einen neuen Lebensabschnitt. Ein Jahr nach meiner Transplantation schrieb ich in mein Tagebuch: "Zeit zu finden für das Lebensgefühl nach Fünfzig ist für mich seit der Transplantation zu einer eigentlichen Aufgabe geworden. ... Anhalten und Nachdenken. Zeit zum Träumen. Hinaustreten aus dem Strom des Alltags und dem Betrachten Platz machen. Aus Büchern über die Lebensmitte, Geschichten über den Mann um Fünfzig, die mir in der letzten Zeit wie durch Zufall gehäuft in die Hände geraten, erfahre ich, daß das Besinnlichsein und Träumen in diesem Alter Wiederentdeckungen sind. Manchmal findet sich einer einfach immer häufiger in der Stimmung, sich zurück zu ziehen, seine Ruhe zu suchen. Andere geben noch eins drauf, werfen sich mit noch grösserer Vehemenz als je in den Strom der Dinge, bis sie an einem dramatischen Punkt zu einem jähen Halt kommen, sei es durch Krankheit, einen unerwarteten Misserfolg oder eine plötzliche Sinnkrise. Leberkrankheit und Transplantation führen mich jedenfalls zu einem bewussteren Ueberdenken meiner Lebensweise und meiner Lebensziele. Und genau das wird wohl jeder Mensch um die Fünfzig auf seine Art zu leisten haben."¹¹

Ingrid Riedel beschreibt zwei ganz grosse Lebensübergänge¹². Die Pubertät und Adoleszenz als Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenleben und die Lebensmitte als Übergang vom aktiven Erwachsenenleben über den Zenith des Lebens hin zum reiferen Lebensalter. Besonders ausgeprägt werden diese beiden Übergänge bei der Frau markiert: Durch Menarche und Menopause.

¹¹ Hans-Rudolf Müller-Nienstedt: Geliehenes Leben. Tagebuch einer Transplantation. Walter Verlag Zürich und Düsseldorf 1996 (pp. 206, 208)

¹² Riedel a.a.O pp. 70-71

Was hat sich in Ihrem Leben verändert? Diese Frage stellte ich zusammen mit meinen Fragen nach Träumen vor und nach der Transplantation. Viele der Antworten, die ich erhalten habe, sprechen davon, wie wichtig die Erfahrung ist, nach der Transplantation bewusster zu leben, neue Prioritäten zu setzen, auf Dinge zu achten, die einem vorher nicht so wichtig waren, behutsamer mit sich selbst und anderen umzugehen, einen besseren Ausgleich zwischen Beruf, Familie, Freizeit, Sport, Lebensentwicklungszeit zu finden.

Das Leben nach einem so tiefen Eingriff erhält einen neuen Wert. Viele empfinden das als Verpflichtung, beschreiben ein neues Lebensgefühl. Sie leben nicht in der Idee weiter, wie wenn sie ihren Körper zur Wiederherstellung ins Spital gebracht hätten, wie man ein Auto in die Garage bringt. Um in dem Bild zu bleiben: Sie haben nicht nur ihr Auto überholen lassen; sie haben sich auch als Fahrer/als Fahrerin verändert.

Wie hartnäckig eine innere Instanz die Notwendigkeit eines Aufbruchs in die neue Lebensphase anmahnen kann, zeigt das folgende Traumpaar, das ein 57 j. Mann mir berichtet hat¹³:

Traum vor der Transplantation: „Immer wieder gleiches Schema: Ich sitze irgendwo zu oberst (Dach, Hochspannungsmast, Mastspitze) und kann nicht runter. Irgendwie gelingt es immer runter zu kommen, aber nur unter Alpträumen.“

Traum nach der Transplantation: „Gleiches Schema mit anderem Szenario: Es ist dringend, ich sollte etwas erledigen unter Zeitdruck, finde aber die benötigten Gegenstände nicht. Wenn ich etwas gefunden habe, ist etwas anderes wieder verschwunden. So laufe ich im Traum ständig am Limit (Büro, Militär, Ferien). Ich kann mich dabei nicht auf die Aufgabe konzentrieren, weil ich ständig durch Dritte behindert werde (Einbrecher, Vandalen, Störefriede).“

Der Traum vor der Transplantation kann so gelesen werden, dass der Träumende sich mit grösstem Ehrgeiz grössten Anforderungen in seinem Leben stellt, die aber seine persönlichen Kräfte übersteigen. Irgendwo ist ein Bedürfnis nach Ausgleich und Ruhe vorhanden, der Wunsch „runter zu kommen“, aber der Widerstreit zwischen Ehrgeiz und Achten auf die eigenen Möglichkeiten ist enorm. Nach der Transplantation versucht der Träumende den Anschluss an die Zeit der Gesundheit nahtlos wieder zu finden. Es scheint, wie wenn er am liebsten so tun würde, als hätte es keinen Einschnitt in seinem Leben gegeben. Das ist wieder nur dadurch zu haben, dass er dauernd „an seinem Limit“ läuft. Der Traum macht ihn darauf aufmerksam, dass es diesen nahtlosen Uebergang nicht gibt. Es ist etwas mit ihm geschehen, was sich nicht ungeschehen machen lässt. So können die Dritten, die Störefriede im Traum, verstanden werden als Warner.

¹³ Traumfragebogen Nr. 01, 57 jähriger Mann, Lebertransplantation im Alter von 52 Jahren

Viele der Antworten auf den Fragebogen bezogen sich darauf, wie sehr der Eingriff zu Umstellungen im eigenen Leben geführt haben. Oft betrafen diese Umstellungen Entscheide, sich mehr Zeit zu nehmen für sich selbst, aber besonders auch, sich mehr Zeit zu nehmen für die eigenen Familie, Freundschaften, Beziehung.

3. Die Transplantation eines Familienmitglieds als Übergang für die Familie

Auf die Frage: "Was hat sich in den Beziehungen verändert?" hatte Frau D. in meinem Fragebogen geantwortet¹⁴: "Veränderungen in Bezug zu Partnerschaft, Familie, Lebenseinstellung nach einer Transplantation lassen sich für mich nicht in einem oder zwei Sätzen beantworten. Nach meiner Meinung ist eine Transplantation für einen Menschen ein Eingriff in sein Leben, der nicht aus dem Nichts kommt und dann wieder vergessen wird. Ich meine, eine Transplantation steht im Zusammenhang mit meinem vorherigen Leben und prägt selbstverständlich meinen weiteren Lebensweg. Damit umzugehen gibt es verschiedene Wege und Möglichkeiten. ... Mir kamen auf der Intensivstation, als ich noch keine klaren Gedanken fassen konnte, Teile eines Märchens in den Sinn. Sehr viel später habe ich nach diesem Märchen gesucht und festgestellt, dass es sehr viel mit mir zu tun hat. Ich habe inzwischen meine Liebe zu den Märchen wiederentdeckt und benutze ihre Aussagekraft als Bewältigungs- und Lebenshilfe."

Viele der Antworten weisen darauf hin, daß das Erlebnis der gemeinsamen schweren Zeit in der Familie als Chance genutzt wurde, um die Beziehung zu stärken. So schreibt ein Mann, der mit 42 Jahren transplantiert worden war von der psychischen Belastung der Familie, die zu einem engeren Zusammenwachsen mit der Partnerin geführt habe. Eine Frau schreibt: „Mein Mann und ich sind uns wieder sehr wichtig geworden, meine Familie und auch meine Geschwister haben mich während der ganzen Zeit getragen.“ Und eine weitere Frau berichtet: "Ich denke, meine familiären Beziehungen haben sich seit der Transplantation verstärkt, mit meinen Schwestern, meinem Vater und mit meinem Mann."

Umgekehrt kann die Transplantation auch zu einer so schweren Belastung für familiäre Beziehungen werden, daß grosse Beziehungsängste entstehen oder daß sie daran zerbrechen. So schreibt ein Mann, der mit 39 Jahren transplantiert worden war: "Meine Frau ist mit der ganzen Situation einer Transplantation damals nicht fertig geworden und hat sich daraufhin nach 13 Ehejahren einfach scheiden lassen." Und ein weiterer Mann, der mit 66 Jahren transplantiert worden war: „Ich leide sehr darunter, meiner Familie zu viel schuldig zu sein und

¹⁴ Traumfragebogen Nr. 25, Frau, Leber- und Nierentransplantation

verlassen zu werden.“ Die Schuld gegenüber den Nächsten abtragen zu wollen, drückt sich in den folgenden Antworten aus: „Ich übernehme noch viel mehr für meinen Mann als vor der Transplantation. Vorher beschäftigte er sich sehr mit meiner Gesundheit, jetzt ist es umgekehrt.“ Eine weitere Frau schreibt: „Ich habe immer das Gefühl ich sei meinem Mann etwas schuldig, weil er mich fast täglich besucht hatte.“

Wie lebenswichtig die familiären Beziehungen in dieser Krisenzeit sind, illustriert auch der folgenden Traum eines 56jährigen Mannes nach seiner Transplantation¹⁵:

„An einem Morgen erwachte ich in einem mir unbekanntem Spital, in welches ich zusammen mit meiner Lebenspartnerin eingeliefert worden war. Meine Lebenspartnerin lag im Bett neben mir. Die Zeit für das Frühstück war bereits vorbei, und wir hatten noch nichts erhalten. Ich läutete der Schwester und fragte, was mit dem Frühstück los sei. Sie versuchte mir schonend beizubringen, dass es erst 06.00 Uhr am Morgen sei und deshalb noch nicht Frühstückszeit.“ Als erstes beeindruckt, daß der Träumende sein Schicksal als so stark mit dem seiner Lebenspartnerin verbunden erlebte, daß er sie gemeinsam mit sich selbst im Spital liegend träumte. Gleichzeitig scheint der Traum zu sagen, daß die Dinge nicht ihren gewohnten Gang nahmen, die Zeiten nicht stimmten: Es ist wie wenn er schneller vorwärts machen, etwas übergehen wollte. Dabei nimmt der Träumende an, daß seine Lebenspartnerin genau gleicher Meinung wie er selbst, mit ihm in völliger Übereinstimmung sei.

Auch mein Traum erzählt die Umgebung, in der Brüche auf dem Lebensweg sichtbar werden, als familiäre Umgebung. Er kann demnach auch in Bezug auf die Beziehungen zwischen dem Empfangenden und seinen Angehörigen gelesen werden. Das Traum-Ich, das die Zeichen von Verfall und Krankheit feststellt, sucht Rückhalt in den familiären Beziehungen. Angesichts des Todes geschieht ein radikaler Szenenwechsel, weg von der Familie. Der weitere Verlauf der Traum-Geschichte engt sich immer mehr ein auf das Traum-Ich als Individuum und gibt vor es gäbe keine sozialen Bezüge mehr: Die Kräfte des Patienten, seine Aufmerksamkeit, sein Bewusstsein wird zunehmend in Beschlag genommen vom Verlauf der Krankheit, deren Behandlung und der Rekonvaleszenz. Er blendet seine Umgebung zunehmend aus. Das entspricht den - spärlichen - Berichten über die Auswirkungen der Transplantation auf die familiären Beziehungen: Die Angehörigen sind zwar durch die Krankheit des Patienten, die Wartezeit, die Operation und die Rekonvaleszenz wesentlich mitbetroffen,

¹⁵ Traumfragebogen Nr. 03, 56 jähriger Mann, 1 Jahr nach Lebertransplantation

stellen aber ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen zurück, geraten selbst oft zunehmend in Defizite und nehmen eigene Probleme weniger wahr¹⁶.

Wie sehr Krankheit und Operation meine Wahrnehmung eingeengt hatten und wie lange die Korrektur dieser eingeengten Wahrnehmung dauern kann erlebte ich erst kürzlich, als ich mit meinem zweitältesten Sohn das Bild betrachtete, das er mir vor der Transplantation als Geschenk ins Krankenhaus gebracht hatte. Ich hatte damals in mein Tagebuch¹⁷ geschrieben: „Er überrascht mich mit einem selbst gemalten Aquarell: zwischen stillen Wassern und träge hängenden Nebeln gleitet das Boot eines einsamen Mannes. Es ist, wie wenn er mir sagen wollte: Nimm dir Zeit, deine Zeit.“

Nun zeigt das Bild nicht nur einen in stillem Wasser inne haltenden Ruderer. Es erzählt auch die Geschichte eines Übergangs von links nach rechts, von einer vergangenen in eine zukünftige Zeit. Die Spiegelung mag ein Hinweis darauf sein, daß eine Selbstbetrachtung, ein In-sich-gehen nötig ist. Mit diesen Überlegungen hatte ich sein Bild ganz auf mich selbst und meine Situation bezogen. Beim erneuten gemeinsamen Betrachten vor wenigen Wochen bemerkte er, daß er das Bild ursprünglich gar nicht für mich gemalt hatte. Was meinte er wohl damit? Daß er durch sein Geschenk eine Verbindung machte zwischen dem wie er sich selbst fühlte, als er das Bild gemalt hatte und dem Mitgefühl, das er für mich in meiner Krankheit empfand. Ich hatte nur das zweite wahrgenommen und völlig ausgeblendet, daß er selbst sich damals den Herausforderungen der Adoleszenz zu stellen hatte und mir mit diesem Bild auch eine Mitteilung darüber machte, wie er auf der Suche war nach seiner eigenen Stellung, Orientierung und Richtung im Leben.

Ein weiterer Traum kann den Rückzug des Transplantierten - oder des Kranken, des Patienten - auf sich selbst illustrieren. Er wurde mir von einer 58 jährigen Frau berichtet, die erst wenige Monate vorher transplantiert worden war: „Da ging es rund! Ich sass auf einer hellen Insel die rund herum in der Tiefe rote Sandsteinberge hatte. Die weitere Umgebung der Insel war dunkel. Es war aber nicht Wasser sondern Land. Die Insel selbst war in grünes, blaues, gelbes und oranges Licht getaucht und auch mit hügligen roten Sandbergen bedeckt. Auf diesen Hügeln sass ich mit verschiedenen Leuten, unter anderem mit meiner jüngsten Tochter. Die Kinder spielten eine Stufe weiter unten im roten Sand. Wir sprachen und diskutierten und soviel ich mich erinnern kann, war auch noch Musik dabei. Bei dem Verlassen der Insel war ich aber immer alleine, ging ein Stück des Weges und kam dann immer an einen Platz, der mir bekannt vorkam,

¹⁶ s. z.B. B. Bunzel: Herztransplantation: psychosoziale Grundlagen und Forschungsergebnisse zur Lebensqualität. Thieme Stuttgart 1993

¹⁷ Hans-Rudolf Müller-Nienstedt: Geliehenes Leben. Tagebuch einer Transplantation. Walter Zürich u. Düsseldorf 1996

den ich aber nie ganz einordnen konnte, wo er war. Am ehesten ähnelte er einem Stück aus meiner Schulzeit.“

Fassen wir zusammen: Wie jeder tiefe Eingriff ins Leben erfordert auch die Transplantation den Abschied von Bisherigem, das Durchstehen eines Wandlungsprozesses und die Bereitschaft sich auf das Neue einzulassen. Träume von Transplantierten haben uns Bilder des Abschieds, Sinnbilder des Durchgangs und Visionen der Ankunft auf Neuland vermittelt. Dabei ist deutlich geworden, wie der Übergang nicht nur von einer Zeit der lebensbedrohlichen Krankheit zum Neubeginn in der Rekonvaleszenz führt. Der Eingriff nötigt auch dazu, Abschied von bisherigen Lebensweisen zu nehmen und das eigene Leben neu zu überdenken und zu gestalten. Darüber hinaus verändern sich dadurch die familiären Beziehungen. Es muß Abschied genommen werden von alten Mustern und durch oft schmerzliche Übergänge müssen neue Formen des Umgangs miteinander gesucht und die Bindungen neu gestaltet werden.